

Und sie kamen, die Engländer, um zunächst zu sehen, wie sehr ihnen Irland, als Schildwache Europas im äußersten Nordwesten und am Eingang zum Atlantik zwischen England und dem Weltmeere gelegen, im Wege stand. Dieses Land mußte England zunächst und mußte es fest in Händen haben, bevor es ein Weltreich aufbauen konnte.

Wenn die wirtschaftlichen und politischen Vorteile Englands es erheischen, dann treten die menschlich guten Eigenschaften des einzelnen Engländer zurück vor dem Wahlspruch: „My Country right or wrong“. („Mein Vaterland, ob es recht oder unredt hat.“) Sobald Notwendigkeiten politisch-wirtschaftlicher Natur für England in Frage kommen, verlieren sittliche Werte für den Engländer jede Daseinsberechtigung. Sein Evangelium ist, die nicht englischen Völker der Macht Englands dienstbar zu machen, versteht sich: nicht aus eigennütigen Beweggründen, sondern „aus Ehrfurcht vor dem Befehl, aus Mitleid mit den Schwachen und Ungeschützten, aus Ritterlichkeit gegen die Menschheit und aus Respekt vor Treu und Glauben“. Ein Volk, das England im Wege steht, wird zunächst als rückständig hingestellt und dann so lange drangsaliiert, bis es sich englischer Einmischung anbequemt, um die Befreier nie wieder los zu werden.

Nachdem England die Iren an den Busen gezogen, wurde die Konfiskation des gesamten irischen Bodens zugunsten der Krone Englands angeordnet, und die Vererbung und Entziehung der gesamten irischen Bevölkerung erbarmungslos durchgeführt. Im Jahre 1801, als Irland mit England vereinigt wurde, betrug die gesamte irische Staatsschuld 560 Millionen Mark. Sechzehn Jahre später hatte sich diese Schuld vervierfacht! Die Hungersnot raffte in einem Jahre 200 000 Menschen weg. Nach vierzig Jahren englischer Herrschaft war die Einwohnerzahl der grünen Insel von 8 1/2 auf 3 1/2 Millionen gesunken, und während der drei Jahre 1846 bis 1848 starben in dem unglücklichen Lande inmitten der Getreidefelder über eine Million Menschen an Hunger. In derselben Zeit wurden für eine Milliarde Mark Lebensmittel nach England ausgeführt, um Steuern an den englischen Staat, und um Pacht an englische Großgrundbesitzer zu zahlen. So weiter bis in die neueste Zeit! ... Im Jahre 1905 wurde während der Staatsberatungen im englischen Unterhause festgestellt, daß Irland in diesem Jahre 108 Millionen Mark Steuern mehr zahlen mußte, als ihm, der Bevölkerungszahl entsprechend, zulam. An Gehältern und Pensionen für Regierungsbeamte hatte es nebenbei 60 Millionen Mark aufzubringen, und dabei herrschte im Westen Irlands Hungersnot! — Während England von den Ernten und dem Rindfleisch Irlands fett wurde, verhungerte Irland auf seinem eigenen Boden, der für 15 Millionen Menschen Lebensmittel hervorbringt. Seit der Vereinigung mit England wurden an 2 Millionen Iren in die englischen Flotten und Armeen eingestellt aus einem Lande, das absichtlich seiner Nahrungsmittel beraubt ward. Und die gleiche Zahl Menschen, fortbetrieben durch behördlich beauftragte Hungernöte, lieferten England billige Arbeitskräfte, bauten seine Fabriken und Großindustrien, bemannten seine Handelschiffe, gruben seine Bergwerke, bauten seine Häfen und Eisenbahnen, während irische Häfen verschlickten und irische Fabriken eingingen.

Wiso Roger Casement, der mittlerweile aufgehängt worden ist.

Ob sich die Iren der britischen Weiriger noch erwehren und sich aus der englischen Umarmung befreien können? Wohl kaum aus eigener Kraft! Möglicherweise, daß einmal die Befreiung von außen her kommen, wenn das Maß englischer Frevel voll ist. Wehe dem Lande, das England in den Weg tritt und nicht siegt! Siehe Irland, Indien, Ägypten und die Burenstaaten! Ihr Schicksal lehrt, wie England Schwache Völker schlägt und das Selbstbestimmungsrecht der Völker achtet!

Auch das Deutsche Reich steht England im Wege. Darum haben wir Krieg! Wir wollen England im Wege bleiben, gottesfürchtig, arbeitsam und wehrhaft, und wollen mit dem Haß Englands rechnen, wie mit einem Rahmgeschlag. Der Freundschaft Englands wollen wir uns verschließen, denn sie wirkt, langsam aber sicher, tödlich! Robert G. G.

Aus Sachsen.

Dresden, 17. Januar. Der Abschluß der politischen Gemeinde für 1918 ergibt in Einnahme und Ausgabe 97,4 Millionen Mark, der der evangelischen Schulgemeinde 10,2 Millionen Mark. Die Gemeindevotumsteuer soll um 7 Prozent auf 100 Prozent der Staatseinkommensteuer erhöht werden, die Zuschläge, die 1917 erhoben wurden, sollen unverändert bleiben. Auch die Schulsteuer soll mit 59 Prozent keine Änderung erfahren.

Leipzig, 17. Januar. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf einem Wertplatz am Windmühlenwege. Dort sollte ein 40 Zentner schwerer bearbeiteter Steinblock gewendet werden. Dabei fiel der Steinblock nach der falschen Seite auf den Eigentümer des Blocks, einen Bildhauermeister, der sofort tot war.

Freiberg, 17. Januar. Bei der Revision des Reisepaßes auf der Bahnstrecke Freiberg—Rohbau wurde in einem Reiseforb etwa ein Zentner Hafer gefunden. Der im Zuge sitzende Eigentümer hatte noch 120 Pfund Hafer bei sich im Abteil. In einem anderen Reiseforb, dessen Besther ermittelt werden konnte, wurden Butter, Gänsefleisch, ein Schinken und Leinöl in Flaschen gefunden.

Zwickau, 17. Januar. Auf die Lohnforderungen der Bergarbeiter im Zwickauer und Osnitz-Luggauer Revier, die neuerdings wieder von deren Organisation erhoben worden sind, hat der Bergbauische Verein für Zwickau und Osnitz-Luggau erwidert, daß seine Mitglieder die schwierige Lage, in die, gleich der übrigen Bevölkerung, auch die Bergarbeiter durch die zunehmende Teuerung geraten sind, anerkennen und versuchen würden, sie nach Möglichkeit zu erleichtern.

Neues aus alle Welt.

— Eine eigenartige „Affäre“ erregt in Dessau die Gemüter. Bei einem wegen Diebstahls einer Kassette aus der öffentlichen Goldsammlung verhafteten Magistratsassistenten wurden zahlreiche goldene Uhren gefunden, die nur aus der Goldsammlung stammen können. Im Verlauf dieser Sache hat nun der Oberstadtkretär Kampffentel sich erhängt und der vom Amt zurückgetretene Oberbürgermeister Dr. Ebeling gegen sich das Disziplinarverfahren beantragt.

— Wie es kommen mußte. Wie aus Bad Deynhausen gemeldet wird, wurde vor einiger Zeit festgestellt, daß

mehrere dortige Hoteliers Fleisch aus heimischen Schlachthöfen erworben und dasselbe ohne Abgabe von Fleischmarken an Gäste abgegeben hätten. Als die Angelegenheit nun soweit gediehen war, daß sie gerichtlich geahndet werden konnte, erklärten sich sämtliche Richter, die für den Vorfall des Schöffengerichts in Frage kommen, für befangen. Sie hätten in den betreffenden Hotels verkehrt und wohl hier und da beim Abendessen Fleisch ohne Marken verzehrt. Die Sache soll nunmehr nächsten vor einem benachbarten Schöffengericht verhandelt werden. Vielleicht findet sich dort ein unbefangener Richter.

— Hochwasserfährden. Infolge der durch die anhaltenden Regenfälle verursachten Schneeschmelze in den Berrabergen führt die Berra Hochwasser und ist im raschen Steigen begriffen. Auch vom Oberlauf der Berra wird Hochwasser gemeldet, ebenso führt die Fulda Hochwasser. An der Eisenbahn-Leistrecke Weinsfeld—Tressa der Berlin-Roblinger Bahn drangen während der vergangenen Nacht zwischen den Bahnhöfen Kilsfeld (Eichsfeld) und Effelder (Eichsfeld) gewaltige Wassermengen aus der Schneeschmelze in einen Tunnel ein und überfluteten denselben in einer Höhe von nahezu zwei Metern. Der Verkehr auf dieser Strecke ist vorläufig unterbrochen.

— Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Tuchfabrik in Beschwitz bei Oßlich. Zwei Arbeiter waren mit dem Auftauen einer Turbine beschäftigt, während der eine von ihnen nach heißem Wasser gegangen war, stürzte der über 60 Jahre alte Fabrikarbeiter Schulz auf nicht aufgeklärte Weise in die Öffnung der Maschine. Durch das Stehenbleiben des gesamten Gewichtes wurde man sofort auf das Unglück aufmerksam. Den zu Hilfe eilenden Männern gelang es leider nicht, den Hinabgestürzten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Schulz dürfte bald tot gewesen sein. Man mußte erst aus Oßlich zwei Monteure herbeirufen, welche den Toten aus der Turbine nach vielen Mühen herausholten.

— Schwere Explosion in einem österrödischen Spital. Im Altmüller Militärspital ereignete sich eine schwere Explosion, die 26 Opfer forderte. Überdies wurden noch 20 verwundet. In einem Saale hatte ein Jungführer einen Vortrag mit Demonstrationen über die Handhabung von Geschossen und deren Wirkung abgehalten. Eine Granate, die er bei diesem Vortrage benutzte, sollte nach Angabe der Fabrik, aus der sie stammte, ein Blindgänger sein, in Wirklichkeit aber war sie geladen und explodierte.

— Mit dem Rodeschiffen unter das Ober-Eis gefahren. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich Sonntag nachmittags in Rathbor an der Promenade entlang der Oder zwischen der Schloß- und Eisenbahnbrücke. Auf dem breiten Böschungsrande der Oder unterhalb der Dom'schen Rautabafabrik vergnügten sich mehrere Kinder mit Rodeln. Auch die Kinder des Nachtwächters Balzar waren dabei. Der 10 1/2-jährige Tochter gelang es bei einer Ruffahrt nicht, den Schlitzen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Sie fuhr über die Böschung der Oder hinaus in den Strom und verschwand im nächsten Augenblick unter dem Eise. Der Bruder der Verunglückten versuchte die Schwester zu retten, mußte aber das Rettungswert einstellen, als er selbst in Lebensgefahr geriet.

Unter dem Sachsenbanner Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen.

Von einem jungen Sachsenregiment.

(Schluß.)

Das Unternehmen fand am 6. Juli 1916 3 Uhr vormittags gegen den Eisenbahnstülpunkt an der Bahn Auhay—Bermelles statt. Pünktlich 2,55 Uhr vormittags setzte, wie befohlen, unser schweres Minen- und Graben-Artilleriefeuer auf die Einbruchsstelle ein. Der Feind antwortete sofort mit ausgiebigem Minenfeuer; glücklicherweise lagen die Einschläge hinter den zum Sprunge bereiten Beuten. Punkt 3 Uhr setzten auch Artillerie- und Maschinengewehre mit langsam sich steigendem Sperrfeuer ein. Das war das Zeichen zum Vorkürzen. Mit ein paar mächtigen Sähen über das fast völlig zerstörte Drahtverhau hinweg schwang sich der ganze Trupp in den englischen Graben.

Die linke Abteilung, Unteroffizier König der 7. Kompagnie und 10 Mann derselben, ferner Unteroffizier Friedrich mit 5 Mann der Ref.-Bion.-Komp. hatten Befehl, gegen die Sappe und den südlichen Grabenteil vorzugehen und den Hochposten sowie das M.-G., das dort bemerkt worden war (am Sappenausgang), auszuheben.

Sie drang in die Sappe ein; zwei Mann wurden als Rückendeckung am Eingang in den feindlichen Graben aufgestellt. Die erhoffte englische Besetzung wurde leider in der Sappe nicht vorgefunden. Die Sappe war völlig verschüttet und vor umherliegenden Drahtverhaustrümmern, zersplitterten Waffenteilen und Balkenresten kaum gangbar; auch wurden einzelne Körperteile von den zerrissenen Posten vorgefunden.

Im Kampfgraben selbst war bis zur Grenze unseres Sperrfeuers trotz genauesten Nachsuchens kein M.-G. aufzufinden.

Der andere Teil des Sturmtrupps unter Führung des Leutnants Runt brach dicht links des Eisenbahnstülpunktes ein. Hier gab Leutnant Runt sofort Anweisung, den Sandfackwall und den an der Bahn befindlichen Schacht zur Sprengung fertig zu machen. Auch er fand beim weiteren Suchen das von uns nördlich der Eisenbahn beobachtete M.-G. nicht vor. Der Graben, meist nur aus Sandfackeln aufgebaut, war stark beschädigt. Der mehrfach begonnene Bau von Stollen war noch nicht weit vorgeschritten. Die

Grabenbesetzung war entweder verschüttet oder geflohen. Leutnant Runt drang nun weiter in den zweiten Kampfgraben vor, wo er ebenfalls überall Zeichen der Verwüstung und topstoffer Flucht des Gegners vorfand. Nur zurückgelassene aufgeplanzte Bewehre und Kästen mit Handgranaten konnten erbeutet werden.

Ein weiteres Vorgehen wurde leider durch die Sperrfeuerlinie der eigenen Artillerie, die mit großer Sorgfalt und Genauigkeit schoß, verhindert. Leutnant Runt kehrte daher auf demselben Wege mit seiner Beute bis zur Einbruchsstelle zurück.

Irzwischen hatten sich sieben ander Sturmtrupp-Teilnehmer befehlsgemäß gegen die Unterstände und Minenanlagen der Engländer im Kampfgraben gewendet. Beim Abtauchen mit der Taschenlampe stellte sich heraus, daß kein Unterstand unserem Minenfeuer standgehalten hatte. Einzelne zerfetzte Engländer lagen noch auf den Unterständen, die meisten mochten wohl unter den Trümmern begraben liegen. Aus dem nahe der Bahn liegenden Tiefhacht wurde beim Hineinleuchten Bewehrfelder abgegeben, worauf drei Handgranaten hineingeworfen wurden. Außerdem wurden fünf gekaltete Ladungen gezündet und in den Schacht geworfen.

Ein Mineur und sieben Mann der 7. Kompagnie brachten an dem hohen Sandfackelbau im vorderen Graben, der schon immer von unserem Hauptkampfgraben aus beobachtet worden war, gekaltete Ladungen an und zündeten.

Nach Rückkehr des Leutnants Runt zogen sich dann auf einen Pfiff des Führers 3,15 Uhr vormittags alle Teilnehmer zurück. Kurz darauf erfolgte die Explosion der Ladungen. Der Feind streute mittlerweile das ganze Gelände mit Artillerie- und festem Minenfeuer ab. Trotzdem kamen sämtliche Erkunder wohlbehalten im eigenen Graben an.

Auch diesem schneidigen Vorstoß blieb der volle Erfolg ver sagt, da er keine Gefangenen ergab; immertin wurden sehr wichtige Feststellungen gemacht, acht englische Bewehre mit Seitengewehren, sowie drei Kästen mit Handgranaten erbeutet.

Angespornt durch die schönen Erfolge, die die Tageskündungen der einzelnen Kompagnien des Regiments geliefert hatten, traten eines Augusttages 1916 der Unt.-Offizier Mag Hietzhold und mehrere Leute der damaligen Maschinengewehr-Kompagnie an ihren Führer, Leutnant d. R. Boreng, mit der Bitte heran, sich einem solchen Unternehmen anschließen zu dürfen. Leutnant Boreng beschloß daher, selbst eine Erkundung der M.-G.-R. vor-

zubereiten, um möglichst einen Gefangenen einzubringen. Es meldete sich sofort eine große Zahl Freiwillige — ein recht erfreuliches Zeichen für den trotz des langen aufreibenden Sappen- und Minenkrieges frisch gebliebenen Kampfsgeist der Truppe —, aus denen Unteroffizier Hietzhold als Führer, Gefreiter Böhmelt, die Schützen Thiele II, Spiegelhauer, Pilz, Kühne, Weidert und Belanski als Teilnehmer ausgewählt wurden.

Durch die Erkundung der 2. Kompagnie am 30. Juli 1916 (Unteroffizier Rubenz), war die Besetzung der feindlichen Eisenbahnsappe mit einem englischen Doppelposten festgestellt worden. Die weitere aufmerksame Beobachtung mit Spiegel und Scherenfernrohr von der eigenen Eisenbahnsappe aus ergab, daß die Sappe auch weiterhin besetzt war. Unteroffizier Hietzhold war bereits am Tage vor der geplanten Sache, 10. August 1916, abends mit seinen Leuten hinausgetrohen, um Sappe und Hintergelände genauer zu erkunden und eventl. feindliche Drahtzieher oder deren Sicherung abzufangen. Infolge des hellen Mondscheinens mußten sie aber bald in den eigenen Graben zurückkehren. Sie stellten sich erneut am 11. August morgens 8 Uhr in der Eisenbahnsappe, mit Revolvern und Handgranaten bewaffnet, bereit. Leutnant Boreng leitete das Unternehmen von der Längel (am Kopf der Eisenbahnsappe) aus.

Auf ein Zeichen des Leiters verließen die Benannten 6,15 Uhr vormittags den eigenen Graben, kamen vom Rebel begünstigt, gedeckt bis an die feindliche Sappe heran und brangen von vorn und von beiden Seiten ein. Während sie sich das Drahtgitter überwinden, mußten sie wohl infolge etwas zu ungestümen Draufgehens die Aufmerksamkeit der drei Posten einen Augenblick zu früh erregt haben, denn sie gaben, ehe sie noch gepackt werden konnten, um eine Schulterwehr nach ihrem Hauptkampfgraben zu ziehend, Warnschüsse ab. Unter diesen Umständen wäre es für die acht Mann doch wohl zu riskant gewesen, blüblings die Besetzung aufzunehmen, und sie begnügten sich daher, zwei Rohrer mit aufgeplanztem Seitengewehr, die die Besetzung bei ihrer Flucht weggeworfen hatte, einen Stahlhelm, eine Kiste mit acht Handgranaten und Gebrauchsammlung, zwei große Spaten und eine Zeitung vom 5. August 1916 mitzunehmen. Schon flogen auch Handgranaten hinter ihnen her; doch gelangten alle unsere Leute, obwohl auch vom Bewehrfelder der alarmierten feindlichen Besetzung verfolgt, unversehrt mit den Beuteständen in den eigenen Graben zurück.

Unteroffizier Hietzhold, der noch keine Auszeichnung besaß, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse; dieses war 1000., das im Regiment zur Verteilung gelangte.